

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Riesfaer
Herausg. Nr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesfaer, des Rates der Stadt Riesfaer, des Finanzamts Riesfaer und des Hauptkommissars Meißner beiderseits bestimmte Blatt.

Postfach:
Dresden 1600.
Verlag:
Riesfaer Nr. 22.

Nr. 142.

Mittwoch, 20. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Döhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeile (100 Gold-Pfennige); zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Demüßigter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfaer. Vorfällige Unterhaltungsbeiträge zahlbar an der Kasse. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Postamtes oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesfaer. Geschäftsstelle: Poststraße 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Riesfaer; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesfaer.

Warschau „große Politik“

Man hat sich in Deutschland und auch in der Weltöffentlichkeit sehr lebhaft mit den Besprechungen beschäftigt, die der polnische Außenminister Jaleski kürzlich in Paris mit Irland hatte. Wie so bekannt sein dürfte, war der Hauptgegenstand der Pariser Unterredung die Frage der Weimarer-Lösung und die Stellungnahme Polens zu ihr. In Deutschland haben die Erklärungen des polnischen Außenministers an die französische Presse begeistertes Interesse ausgekostet. Man hat sich nicht nur mit den Feststellungen Jaleskis auseinandergesetzt, sondern auch mit dem Problem, das als eine Sonderangelegenheit Deutschlands und Frankreichs betrachtet werden soll, sondern als eine Frage, die sich auch in die deutsch-polnischen Beziehungen einzureihen habe. Woraus man logischerweise entnehmen muß, daß die Schaffung eines Ostlocarno trotz der schon zu wiederholten Malen geäußerten Widerstände Deutschlands auch heute noch einen bestimmten Platz in den politischen Erwägungen Warschaus einnimmt.

In Deutschland hat man diese letzte Regsamkeit der polnischen Politik und insbesondere ihre Zielrichtung mit der Feststellung abgetan, daß das Problem der Weimarer-Lösung eine Frage sei, die Polen nichts angehe. Diese Ansicht ist rechtlich und juristisch vielleicht begründet. Aber schließlich baut sich die Politik eines Landes weniger auf juristische und rechtliche Erwägungen auf als mehr auf Notwendigkeiten eines Landesinteresses. Wenn man sich daher ein klares Bild über die Tendenzen und tieferen Untergründe der polnischen Regsamkeit in Paris machen will, so wie man gut daran, sich zunächst einmal vor Augen zu führen, wozu Polen „große Politik“ treibt. Die Frage einer frühzeitigen Klärung des Weimarer-Problems berührt in Wirklichkeit ein polnisches Interesse nur mittelbar. Man wird daher annehmen haben, daß der letzte Vorstoß Jaleskis in Paris weniger Selbstzweck war als Mittel zu einem anderen Zweck. Im letzten Jahre ist die Politik Warschaus in der Hauptsache durch das gespannte Verhältnis mit Litauen gekennzeichnet worden. Während man in diesen Auseinandersetzungen zwischen Warschau und Romno die Haltung Polens unbedingt als expansiv bezeichnen kann, hat man andererseits die Stellungnahme Litauens in diesem Konflikt als konservierend, d. h. defensiv zu bewerten. Litauen spricht nach wie vor in gewissen maßvollen Grenzen Warschau die bestimmteste Rolle. Im Verlauf der letzten Reichstagsung in Genf hat sich Ministerpräsident Wolodmaras erneut als eine Persönlichkeit erwiesen, die für recht durchdringende Wünsche Polens auf eine „friedliche“ wirtschaftliche Durchdringung gar kein Verzicht auf auszubringen vermag. Diese Abwehr Wolodmaras, die im übrigen von dem offiziellen Romno und dem größten Teil der litauischen Bevölkerung geteilt wird, läßt es Jaleski als ziemlich unwahrscheinlich erachten, daß nun einmal gefahrte Ziel auf freundschaftliche Weise zu erreichen. Das naturgemäß Polen den Gedanken anwinkt, den gordischen Knoten zur gegebenen Zeit einmal mit Gewalt zu durchschneiden. Auf Grund der politischen Situation im Osten Europas weiß Warschau ganz genau, daß die Anwendung von Gewaltmitteln gegen Romno eine Sache ist, die keineswegs auf die beiden hier in Betracht kommenden Staaten beschränkt werden kann. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Rußland sind bekannt. Wenn auch der innerpolitische Kurs eines Wolodmaras aggressiven Plänen Moskau durchaus abgeneigt sein mag, so belagt dies doch noch nicht, daß Litauen nicht bereit wäre, schon auf Grund seiner Verteidigungshaltung gegen Polen, in ein näheres wirtschaftliches und militärisches Verhältnis zu Sowjetrußland zu treten. Schon diese Möglichkeit zwingt die polnische Regierung, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man Moskau nicht zuvorzukommen müsse. Das heißt, ob man nicht durch einen frühzeitigen Krieg die ganze litauische Angelegenheit zufriedenstellend regeln könne. Wenn man sich aber mit einem solchen Schritt in Warschau ernstlich befaßt, so wird man auch dort notgedrungen sich mit den Konsequenzen beschäftigen müssen, die aus einem solchen Vorgehen entstehen könnten. Die beiden ernstlichsten Gegner einer polnisch-litauischen Union sind Deutschland und Rußland. Wenn daher Jaleski eine Abordnung hoher russischer Offiziere in Warschau weislich, so wird man wohl mit Recht anzunehmen haben, daß bei dieser Gelegenheit auch eine Klärung der polnischen Haltung durch Rumänien im Falle einer Komplikation mit Rußland besprochen wurde. Eine ähnliche Vermutung läßt sich auch von der Pariser Reise Jaleskis ableiten. Auch hier dürfte die Frage einer Klärung der polnischen Haltung den Anreiz zu seinem Schritt gegeben haben. Gegen ein Deutschland, das zur Selbsthilfe schreiten würde, wenn Polen in einem militärischen Konflikt hineingezogen wird, gibt es ja keine geeignete Klärung als eben Frankreich. Als eben schließlich auch die Frage der Weimarer-Lösung, die als eine geeignete und bewährte Damensache immer dann angelegt werden kann, wenn Deutschland aus der eifernden Reihe seiner politischen Gegner zu springen droht. Ganz sicher würde Polen allerdings dann gehen, wenn der Plan eines Ostlocarno sich realisieren ließe, d. h. wenn sich Frankreich dazu bewegen ließe, die Garantie für die polnische Weimarer-Lösung zu übernehmen. Zum Glück für die Wiederherstellung eines einigermassen normalen Europas scheinen diese Anregungen Jaleskis in Paris keine allzu große Begeisterung gefunden zu haben. Es wäre natürlich eine völlige Verkennung der Situation, wenn man dieses Widerstreben des Quas d'Oran als eine freundschaftliche Geste für Deutschland bewerten würde. Paris hat seine eigenen Sorgen. Und seine „Frankenversicherung“, in herrlicher Weise geschaffen durch die Weimarer-Lösung, wird es für sich aufzusparen wissen.

Die „Bremen“-Flieger in der Reichshauptstadt.

Bremen. (Zuspruch.) Die Bremenflieger legten heute morgen um 10 Uhr 15 Min. mit dem Junkersflugzeug „Europa“ ihre Reise nach Berlin über Hamburg fort. Die „Europa“, die Hauptmann Köhl steuerte, startete um 10 Uhr 10 Min. und machte noch einige Schleißenflüge über dem Flugplatz. Das Flugzeug wurde begleitet von einer Staffelle von 8-8 Fliegern und einer Nachstaffel in gleicher Größe. 5 Minuten später erhob sich das große Besatzungsflugzeug „Hermann Köhl“ der Luftwaffe mit den Angehörigen der Flieger an Bord zur gleichen Fahrt nach Hamburg. Die zusammengeführte Menge brachte den Fliegern schon bei ihrer Ankunft auf dem Flugplatz die herzlichsten Ovationen dar. Die Flieger gingen sofort zum Flugzeug und begrüßten es nach kurzem Unterzucken. Köhl und Hymannick nahmen vorn, von Köhlfeld hinten im Fliegensitz. Jenseit ein offizielles Akt der Begrüßung erfolgte nicht. Die „Europa“ liegt zunächst nach Hamburg, wo eine Zwischenlandung erfolgte. Das Wetter ist warm und freundlich.

Die Zwischenlandung in Hamburg.

Hamburg. (Zuspruch.) Programmäßig um 11 Uhr erfolgte die Zwischenlandung der Bremen-Flieger in Hamburg. Auf dem Flugplatz hatten sich Tausende eingefunden. Nach kurzer Begrüßung an der Maschine wurden die 3 Piloten vor das Mikrophon geleitet, worauf als erster Bürgermeister Rohdort der Begrüßung an sie richtete, auf die Hauptmann Köhl kurz erwiderte. Direktor Döcker von der Hamburg-Amerika-Linie sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, die Flieger zu begrüßen. Er betonte das große Interesse der Hansestädte und ihrer Reedereien an der Tat der Flieger. Freiherr v. Köhlfeld dankte für die Begrüßung. Noch während der Ansprachen hatte das Publikum die Luftkissen durchbrochen und ergoß sich über den Flugplatz. Es war den Polizeibeamten nicht möglich, das Publikum zurückzudrängen, so daß die Flieger und die sie umgebenden Ehrenkräfte vollkommen eingeklemmt waren. Nur mit Mühe gelang es, den Fliegern einen Weg zur Halle zu bahnen. Kurz nach 12 Uhr startete die „Europa“ zum Weiterflug nach Berlin, während die Begleitstaffeln bereits 10 Minuten vorher aufgestiegen waren.

Die „Europa“ gelandet.

Tempelhof. (Zuspruch.) Ueber 20 Fluggesellschaften über dem Platz. Japanisches Tagesfeuerwerk wird abgebrannt. Die „Europa“ landet 2,16 Uhr.

Berlin in Erwartung der Ozeanflieger.

Berlin (Tel.). Während man in den Berliner Straßen im Gegensatz zu Newyork und anderen großen amerikanischen Städten, wo man beim Empfang der deutschen Ozeanflieger reichlich Schmutz entfaltet hatte, wenig oder gar nichts sieht, wurden heute vormittag in Tempelhof die eifrigsten letzten Vorbereitungen zum Empfang Köhls, v. Köhlfelds und des Majors Hymannick getroffen. Die Umrandung der für das Publikum bestimmten Plätze hat einen wirkungsvollen Flaggenschmuck in den Farben des Reiches, Englands und Amerikas erhalten. In dem Empfangsraum des Aero-Klubs und der Luftkassen sind riesige Blumenarrangements und Vorbeerbäume aufgestellt worden.

Berlin. (Zuspruch.) Berlin hat sich zum Empfang der Bremenflieger festlich geschmückt. Alle öffentlichen Gebäude haben geflaggt und auch zahlreiche Privathäuser zeigen Fahnen in den Farben des Reiches, Preußens, der Länder und der Stadt Berlin. Mehrere Stunden vor der Ankunft der Flieger legte bereits eine wahre Hölzerwanderung nach dem Tempelhofer Flughafen ein. Der Flughafen drang in einem bunten Gewand. Zahlreiche Fahnen und Wimpel, Blumen und Vorbeerbäume fügten sich zu einem überwältigendem farbenfreudigen Bild zusammen. Von der in volles Grün gekleideten Rednertribüne, die auf dem Startplatz aufgebaut ist, führt ein breiter roter Laufen zu den Gebäuden der Flughafen-Gesellschaft und der deutschen Luftkassen. Außerhalb der für die Ehrenkräfte und die Presse vorgesehenen Plätze befanden sich Tausende und aber Tausende das weite Tempelhofer Feld. Nahe der Rednertribüne steht ein Podium, auf dem die Tri-Ergon-Musik u. S. ihre Apparate aufgestellt hat, mit denen dann gleichzeitige die Reden und die Filmaufnahmen wiedergegeben werden. Das Wetter ist recht günstig.

Flughafen Tempelhof. (14 Uhr.) Die Zuschauerplätze sind über und über besetzt. Gewaltige Massen haufen sich außerhalb der Umzäunung des Flugplatzes. 40 Flugzeuge sind der „Europa“ entgegengeflogen. Ein verspätetes Eintreffen der Flieger wird gemeldet. Eine Reichsmehr-

kapelle spielt. Die Ehrenkompanie ist aufmarschiert. U. a. treffen ein: Oberbürgermeister Köhl, Vizekanzler Döcker. Das Flugzeuggeschwader passierte Staaken 1 Uhr 10.

Tempelhof. (Zuspruch.) Die „Europa“ rollt dem Empfangsplatz zu. Unter angelegtem Jubel läßt das Flugzeug Köhl verläßt das Steuer, v. Köhlfeld und Hymannick folgen. Der Ehrensalut wird gelöst. Der Jubel dauert an. Die Ainsoperatoren arbeiten. Auf dem Rednerpodium werden die Flieger durch ein junges Mädchen bewillkommnet und mit Blumen beschenkt unter der Kanone „Cafel Köhl, Onkel Hymannick, Onkel Köhlfeld“, dann vom Vizekanzler Döcker im Namen des Reiches begrüßt. Curtarnt folgen der Ansprache. Oberbürgermeister Köhl spricht im Namen der Reichshauptstadt.

In seiner Begrüßungsansprache legte Vizekanzler Döcker

„Im Namen der Reichsregierung und zugleich im Namen der preussischen, bayerischen und württembergischen Regierung heiße ich Sie, meine Herren Köhl, Hymannick und Freiherr v. Köhlfeld, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen. In atemloser Spannung ist das deutsche Volk Ihrem Flug gefolgt, auf dessen Bahnen schon so viele tüchtige Männer ihr Leben gelassen haben. Je tiefer wir vom Schicksal getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn tapfere Helden des Vaterlandes vor der Welt bewiesen, daß wir ungeachtet im Völkerverwehrt um die großen Aufschwünge unserer Nation zu stehen wissen. Mit Stolz und Freude erleben wir nun die Heimkehr unserer Landkinder und den Besuch Ihres vorzüglichen irischen Gefährten, der mit Ihnen in Stunden höherer Gefahr und höchster Mühsal am Roten Kreuz auf Tod und Leben verwunden ist. Wenn wir heute Ihren Flug als die erstmalige Bewingung des Ozeans von Ost nach West feiern, so wollen wir zugleich daran denken, die in westlicher Richtung den Weg über das Meer gefunden haben. Auf deutschem Boden, hier auf diesem Platz, konnten wir im vorigen Jahre den hervorragenden amerikanischen Flieger Chamberlain begrüßen. Jetzt haben Sie den amerikanischen Helden unter den schwierigsten Verhältnissen des Ozeanfluges geleitet, und mit Bewunderung stellen wir fest, daß beide Flüge die Geschicke gegenwärtiger Nation und Freundschaft zwischen den beiden Völkern zur haben dürfen können. Durch Ihre Tat beweisen Sie so dem Gemeinwohlleben der Völker. Mit Stolz dürfen wir ausprechen, daß Sie mit Fliegern und Motor Ihre Tat vollbracht haben, und es geriet sich wohl, auch der Tätigkeit jener Konstrukteure und Arbeiter zu gedenken, die unter Leitung von Professor Junkers Ihnen das gewaltige Werk geschaffen haben. Sie drei, meine Herren, sind durch ein außerordentliches Erlebnis miteinander verbunden und Ihre Namen werden in der Geschichte des Fluges weithin für alle Zeiten rühmend genannt werden. Trotz heftigen Herzens dürfen Sie sich mit uns zu der Freiheit vereinigen, die Ihnen das deutsche Volk bereitet. Wenn Sie der Jubel umbrank so wollen Sie daran die Bewillkommnet nehmen, daß unser Volk nie aufhören wird, die Männer vor allem zu ehren, die eine mutige Tat über ihren Köpfen als ihr Leben. Und damit nochmals: Seien Sie auf das herzlichste willkommen!“

Reichspräsident Eber, die Vizekanzler Englands und Amerikas begrüßen die Flieger persönlich. Inzwischen sind auch die Damen der Flieger dem Flugzeug „Hermann Köhl“ entstieg.

Der Vizekanzler Großbritanniens spricht die Willkommensworte zu den Fliegern in deutscher Sprache. Die großbritannische Dame erklingt. Auch der Vizekanzler der USA nimmt das Wort. Ebenfalls auf deutsch. Die Musik spielt das amerikanische Nationallied. Darauf dankt Köhl im Namen der Flieger. Er kommt vor Döcker und jubelt zuerst laut zu Wort. Wieder wird Deutschland über alles gelungen. Nun nimmt Hymannick das Wort auf englisch. Er dankt für den wundervollen Empfang in Berlin und endet auf deutsch mit „Herzlichem Dank!“ Auch seinen Worten folgt andauernder Beifall. Baron Köhlfeld schließt sich Köhl an, daß es fast zuviel sei, was ihnen geboten werde. Gestört habe er sich, daß in Bremen Stahlhelm- und Reichsbannerdeputationen zur Begrüßung erschienen seien.

Zum drittenmal erklang das Deutschlandlied. Unter körnigen Rundgedungen erfolgte dann die Rundfahrt der Flieger im Auto an den Reihen des Publikums entlang. Die Sitze der Flieger im Auto sind so hoch angebracht, daß sie von allen Seiten gut zu sehen sind. Die Autos sind mit Kränzen und Blumen überladen. Auch auf die „Saungäste“ wird die Rundfahrt ausgedehnt.

die im französischen Interesse dringlicher sind als rein polnische Fragen. Das schafft aber noch lange nicht die Möglichkeit aus dem Wege, daß polnische und französische Interessen einmal zusammenfallen können, was ein Einverständnis über die „Frankenversicherung“ automatisch zur Folge haben wird.